A. 85, 7.

Yd 3708

X 2024229

M. Tob. Petermanns/
Kaiserl. gekrönten Poetens/ und der Schulen zu Pirna Rectoris/

Beifällige Gedanken
Über
die Wiederaufbauung
Der Begräbniß-Kirche
daselbst/
Bei welcher Gelegenheit nicht allein die Einäscherung derselben/ sondern auch der hiebevorige unverhoffte Krieges-Uberfall der sämtlichen Statt/
Der Nach-Welt zum Andenken/
aufs kürzeste vermeldet wird.

1663.

Dreßden/
Gedruckt durch Melchior Bergen/ Churfürstl. Sächs. Hof-Buchdrucker.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-63449-p0002-8

Denen
In Pirna wohlberühmten und Christlich
angerichteten

Leichen- oder Grabe-

Gesellschafften/
Nahmentlich

Der Herren und Schützen/

Und in denselbigen abson-
derlich

Denen Edlen/ Wohl- und Ehrenvesten/ Groß-
und Vor-Achtbaren/ Wohlgelahrten/ Wohlwei-
sen/ Kunstreichen/ Ehrsamen/ Mannhafften
und Wohlgeachten/

Herrn

Herrn Simon Jonas Stolzen/ iziger Zeit regieren-
dem Bürgermeister/
Herrn Melchior Rauffussen/ Bürgermeister/
Herrn Johann Hennigen/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen andern Leib-Regiments zu Roß gewesenem Rittmeister/
Herrn Sixtus Masnik von Nistiz/ Königl. Majest. in Schweden gewesenem Ober-Quartiermeister über die Tragoner/
Herrn Martin Richter/ iziger Zeit Statt-Richter/
Herrn Christoph Völkel/ Churfürstl. S. Geleitsmann und Raths-Verwanten/
Herrn Johann Heinrich Jakobeer/ Khurfürstl. Sächs. Steuer-Einnehmer/
Herrn Wolffgang Abesser/ Churfürstl. S. Hoff-Jäger/
Herrn Mattheus Frizschen/ Raths-Verwanten/
Herrn Johann Christoph Volkamer/ des Raths/ und des Geistl. Kastens Vorsteher/
Herrn Martin Grahl/ des Rahts/ und Kirchvater/
Herr Johann Christoph Günther/ des Rahts/ und Handelsmanne/
Herrn Heinrich Promnizen/ des Rahts/ und Handelsmanne/
Herrn M. Andreæ Manizen/ der Statt-Schulen Con-R.
Herrn Martin Rauffussen/ Advokaten uñ Juris Practico,
Herrn Jodocus Müller/ Apotheker/
Herrn Georg Kirsten/ Bürger und Handelsmanne/
Herrn Martin Petermann/ der Stadt-Kirchen Custodi,
Herrn Abraham Böttiger/ Bürger und Wund-Arzte/
&c. &c. &c.

§§(*.*)§§

Herrn Christoph Polßnitz/ Bürgermeister/
Herrn Caspar Hütter/ Churfürstl. S. Amtschreiber.
Herrn Johann Jakob Schubart/ Churfürstl. Sächs. Eisen-Verwalter und des Rahts/
Herrn Jonas Eibig/ des Rahts und Kirchvater/
Herrn Franciscus Schröter/ des Rahts und Handelsmanne/
Herrn Johann Pilgram/ Advokaten und beider Rechten Practico,
Herrn Johann Heinrich Richter/ bei der Statt-Schulen Cantori,
Herrn Christoph Strekwalter/ der Statt-Schulen Collegæ,
Herrn Melchior Schneider/
Herrn Daniel Kotta/
Herrn Johann Mönch/
Herrn Heinrich Naumann/
Herrn Johann Lorentz/
} Bürgern uñ Sechsherren/
Herrn Christian Pausen/ Organisten/
Herrn Johann Rohn/ Schreib- und Rechenmeister/
Herrn Johann Stohn/ Bürger und Schiffhändler/
Herrn Johann Wagner/ Bürger und Materialisten/
Herrn Georg Nikel/ Bürger und Kramer/ und bei dem löblichen Defensions-Werke Corporal,
Herrn Johann Beizer/ Bürger/ und bei dem löblichen Defensions-Werke Feldwebel.
Herrn Christoph Giert/ Bürger und Schiffhändler/

&c. &c. &c.

Meinen insonders großgünstigen Herren (respectivè) Gevattern/ hoch und vielgeehrten/ fürnehmen/ beförderlichen/ werthen Freunden.

WEnn der weise Mann und Haußlehrer Sirach in dem siebenden Kapitel seines Hauß-Buches uns ermahnet/ daß wir auch an den Todten Wohlthat beweisen sollen/ so ist dieses gar eine sonderbare Erinnerung/ die nicht eben auf die Lebendige/ sondern auf die Verstorbene ihr Absehen hat. Wie solche Wohlthat geschehen könne/ giebet zu verstehen der Herr Lutherus/ wenn er auf dem Rand-Blößlein spricht/ daß man sie müsse verhüllen/ und ehrlich begraben/ üm GOttes und der Aufferstehung willen. Also nun erzeigen wir Wohlthat an den Verstorbenen

(1.) decenter eos operiendo, wenn wir ihren Leib gebührlicher weise bedekken und verhüllen/ welches Sirach anderswo mit ausdrüklichen Worten haben wil/ wenn er spricht: Mein Kind/ wenn dir einer stirbet/ so beweine ihn/ ꝛc. und verhülle seinen Leib gebührlicher weise.

Sir. 38.

Wir

Wir Menschen zwar alle werden nakket gebohren/ nakket fahren wir auch wieder dahin: Doch aber erfordert Hiob. 1.
Christliche Zucht und Erbarkeit/ daß ein erstorbener Leib nicht blooß/ sondern mit einem Sterbe-Kleide umgeben in die Erde gesenket werde. Die allererste Leichbestattung/ von welcher wir in der heiligen Schrifft lesen/ ist gewesen die Bestattung der Erzmutter Sara. Ob wir nun wohl ausdrüklich nicht finden/ daß sie von ihrem Ehe-Herren mit einem Sterbe-Kleide sei versehen worden: so ist doch nicht zu gläuben/ daß er sie blooß in die zwiefache von den Hethitern erkaufte Höle werde haben legen lassen. Daher denn hernach diese Weise/ die Todten zu bestellen/ auf des Abrahams Nachkommen ist fortgepflantzet worden. Welches große Muthmaßung giebet/ daß auch bei der Auferwekkung des Lazari zu Bethanien gedacht wird/ er/ als Joh. 11.
ein Verstorbener und zu Grabe gebrachter/ sei gebunden gewesen mit Grabtüchern an Händen und Füssen/ auch sein Angesicht sei verhüllet gewesen mit einem Schweißtuche. Dergleichen auch gemeldet wird von dem allerheiligsten Luc. 24.
Leichnam JEsu. Die alten Egiptier haben ihre Todten mit dem allerköstlichsten Balsam/ und Gewürze gesalbet/ und sie hernach in die zärtesten Tücher eingewikkelt. Welche Gewohnheit/ sonder allem Zweiffel/ von den alten heiligen Ertzvätern/ welche in Egipten sich haben aufgehalten/ ihnen hinterblieben ist/ wie wir denn lesen von dem Erzvater Joseph/ dem fürtreflichen Regenten in Egipten/ daß/ als Jakob/ sein Vater/ diese Welt gesegnet/ er seinen Leib den Aerzten übergeben/ welche vierzig Tage ihn gesalbet haben. Denn so lange/ stehet darbei/ haben damals die Salb-Tage der Verstorbenen gewähret/ 1. Buch Mos. am 50. Kap. Wir Christen heutiges Tages verhüllen/

len/ nach Siraches Vermahnung/ die Unserigen / und fliehen darbei den Uberfluß. Denn ob wir sie gleich mit Sammet und Seiden bekleiden/ in Silber und Goldstükke wolten legen lassen/ so würde doch ihr Silber und Gold sie nicht erretten mögen am Tage des Zorns GOttes / Zephan. am 1. Kap. Wohlthat beweisen wir an den Verstorbenen

(2.) honestè sepeliendo, wenn wir sie Christlich und ehrlich begraben. Auf ein ehrlich Begräbnis haben Christliebende Herzen zur ieden Zeit viel gehalten/ ja es für eine sonderbare Wohlthat und Gnade GOttes geachtet/ wenn es ihnen wiederfahren können. Denn ob es wohl heist/ wie der Poet spricht: Facilis jactura sepulcri, es ist ein schlechter Verlust / wann gleich ein Mensch seines Grabes beraubet wird; Welches doch eigentlich von denen zu verstehen ist/ welche/ zur Zeit der Verfolgung/ wegen freier Bekäntnis der Warheit / dem Grimm der Feinde müssen herhalten/ also/ daß sie oft/ als ein schändliches Aaß/ ohne Beerdigung / doch unverschuldeter weise/ hingeworffen werden: So wird es doch / außer diesem Fall/ in der heiligen Schrifft/ als ein sonderbarer Fluch des Allmächtigen angeführet/ wenn ein verstorbener Leib unbegraben verbleibet. Daher/ gleich wie es über alle maßen wohl klinget / wenn GOTT von dem Abraham

1. B. Mos. 25. spricht: Du solt fahren zu deinen Vätern mit Frieden / und in gutem Alter begraben werden. Ingleichen/ wenn wir lesen von dem David:

1. der Kön. 2. David entschlief mit seinen Vätern/ und ward begraben in die Stadt David: Also ist es recht abscheulich zu hören/ wenn GOTT dem Könige zu Babel/ wegen seiner verübten Unbarmherzigkeit und Wüterei/ durch dem Propheten

Esai 14.

ten unter andern auch dieses andreuen lässet/ daß er von seinem Grabe solle verworffen seyn. Also ist es schreklich/ daß von dem Jojakim/ dem Könige in Juda/ gesaget wird/ GOTT wolle ihn/ üm seiner großen übermachten Sünden willen/ dermaßen heimsuchen/ daß man nach seinem Tode nicht solle sagen oder klagen/ ach Bruder/ ach Schwester/ ach Herr/ ach Edler/ (wie man sonst bei ehrlichen Begräbnissen zu thun pfleget) sondern als ein Esel werde Jojakim begraben werden. Wie aber ein Esel begraben werde/ darf keinen Beweiß. Wir sehen es an der Gottlosen Jesabel. Als die das Maaß ihrer Sünden auch erfüllet hatte/ ließ sie GOTT zu einem Fenster herunter stürzen. Bald waren die Hunde da/ welche sie biß auf den Schedel und Füsse/ und ihre flache Hände fraßen und verzehreten/ wie in dem 1. Buch der Könige am 21. und in dem 2. Buch der Könige am 9. Kapit. berichtet wird. Ja wir thun auch Wohlthat an den Verstorbenen

(3.) de mortuis non nisi benè sentiendo, wenn wir von ihnen alles gutes denken und reden. Gewiß sind derselben Leute viel/ welche dieses nicht in acht nehmen/ kan auch wohl sein/ daß manche in ihrem Leben es besser hätten machen sollen. Dieweil aber dennoch das Achte Gebot wil/ daß wir wider unsern Nechsten nicht sollen falsch Zeugnis reden/ sondern vielmehr alles/ so fern es das Gewissen zulässet/ zum besten kehren/ so gebühret uns ja allerdinges/ daß wir auch von den Todten nichts/ denn alles gutes sagen. Welches denn auch geschicht/ wenn wir sie in ihrer Ruhe liegen lassen/ und sie im Staube nicht stören. In diesem Stükk ist sonderlich zu loben König Josias. Denn als derselbige auf GOttes Geheiß ziemlich unter den

Verstorbenen rumohrte/ und die Knochen der Abgöttischen Leute ließ ausgraben / und auf dem Altar zu Bethel verbrennen/so sahe er endlich noch ein ander Grabmahl. Darüber fragte er die Leute/ wem es wäre? Da er nun vernommen/ es wäre eines Mannes GOttes/ und eben desselbigen/ welcher vorhin ausgeruffen hätte/ es würde Josias das thun/ und alda verrichten/ was er izo thäte/ hat er befohlen: Lasset ihn liegen/ niemand bewege seine Gebeine. Und also sind seine Gebeine errettet worden mit den Gebeinen des Propheten von Samaria/ der doch ein falscher Prophet war gewesen. Rühmlich ist auch / was Kaiser Karl/ dieses Nahmens der Fünfte/ in diesem Stükke gethan. Denn als er die Kuhrfürstliche Sächsische Stadt Wittenberg einbekommen hatte / ward er von seinen Spaniern angetrieben/ Seine Majest. wolte Ihr belieben lassen/ des Luthers Grab in der Schloß-Kirche daselbst zu öfnen/ und seine Gebeine/ als eines solchen/ der die gantze Welt mit seiner Lehre verführet hätte / zu verbrennen / hat er nicht allein in ihr unsinniges Begehren nicht gewilliget/ sondern diese denkwürdige Worte von sich hören lassen: Lasset ihn ruhen/ biß auf den Tag der allgemeinen Auferstehung. Ist er unrecht gewesen/ so wird er alsdenn schon seinen Richter finden.

2. Kön. 23.

Warüm wir aber berührter maßen an den Todten sollen Wohlthat erweisen/ sagt der Herr Lutherus/ daß es geschehen solle (1.) **üm GOttes willen.** Denn wir Menschen sind ja geschaffen nach GOttes Ebenbilde/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ist nun gleich durch des Teuffels Neid der Tod in die Welt kommen/ also/ daß es heist/ wie Paulus spricht: **Der Tod ist zu allen Menschen** (gleich als ein grausamer Tirann und Blut-

1. B. Mosis 1/27.
Ephes. 4, 24.
B. der Weißheit 2.
Rom. 5.

Bluthund) hindurch gedrungen/ dieweil sie alle gesündiget haben: So bleiben wir doch nicht in dieser Schande. JEsus/ der Sohn GOttes selbst/ ist uns zugesprungen/ hat für uns den Tod geschmäkket / demselben die Macht genommen/ und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Ja was verlohren/ das erneuert in uns der Heilige Geist durch sein Wort und die heiligen Sacramenta / also/ daß wir nunmehr Tempel und Wohnungen des Heiligen Geistes sind/ ja daß auch der Tod seiner Heiligen für dem HERRN wehrt gehalten wird. Billich derowegen / daß wir an den Verstorbenen unsere Wohltat sehen lassen/ Welches denn ferner geschehen soll (2.) um der Auferstehung willen. Nicht ohne ist es/ unsere und aller Menschen Leiber fallen dahin und erstarren/ wir sind Erde und Asche/ Maden und Würme/ ja ein schändlicher Koht. Wird aber dieses immerdar währen? Das Land der Todten wirst du stürzen/ spricht Esaias mit hellklaren Worten. Und GOTT selbst sagt hochbetheuerlich: Ich wil eure Gräber aufthun/ und wil euch/ mein Volk/ aus euren Gräbern heraus führen / Ezech. 37. So es denn mit unsern Todten nicht aus ist/ so unsere Gebeine dermaleins grünen sollen / wie das Graas/ so ist es ja abermal billich/ daß wir an den Verstorbene Wohlthat erweisen / und auf Hofnung aussäen/ auf daß wir (auch dergestalt) zu seiner Zeit ohn Aufhören ernden / Galat. 6.

2. Tim. 1.

1. Cor. 3. Psal. 116.

1. B. Mos. 18. Hiob 25. Sirach 10.

Und das haben ohne allem Zweiffel bei sich auch wohl erwogen unsere im HERRN selige Vorfahren bei dieser löblichen Kuhr-Sächsischen Statt Pirna. Dannenhero Sie Ihnen belieben lassen/ sonderbare Grab- oder Leich-Gesellschafften zu stiften und anzurichten/ und die-

selbigen mit heilsamen Besezen/ gurer Ordnung/ und zierlichem Leichen-Schmukk zu versehen/ damit Sie/ der Erinnerung Sirachs gemäß/ an ihren Todten/ nach Begebenheit/ Wohlthat erweisen/ und Sie Christlich und gebührlich beerdigen möchten. Dieses nun gleich wie es an sich selbst des Ruhmes hoch würdig ist: Also thun meine großgünstige Herren und wehrte Freunde sehr wohl/ daß sie annoch hierüber mit allem Fleiß halten/ und nicht wollen vergeringern lassen/ was ihre selige Vorfahren für hochnothwendig/ nüzlich/ und dem gemeinen Stadtwesen wohlanständig zu sein vermeinet. Zu wüntschen wäre zwar wohl/ daß die Erschlagene in unserm Volke/ oder die niedergemachte liebe Bürgerschaft in dem blutigen feindseligen Kriegs-Einfalle bey uns/ für ihre treugeleistete Dienste/ diese Ehre und Wohlthat auch hätten haben können/ daß sie öffentlich/ mit gebührlichen und in diesen Landen gewöhnlichen Ceremonien, wären zu Grabe und ihre Ruhestatt gebracht worden. Weil aber die damalige Ungelegenheit und der ganzen Statt Zerrüttung/ wie auch die gänzliche Hinwegraubung alles Begräbnis-Zierahts/ solches nicht zulassen wollen/ so haben sie doch noch diese Wohlthat gehabt/ daß sie allerseits/ so viel mihr wissend/ wiewohl die allerwenigste in Särgen/ mit ihrem vergossenen anklebendem Blute/ gleichsam Schichtweise/ über und neben einander (mit was für Schmertzen/ Herzwehe und heissen Threnen der lieben Ihrigen/ ist leicht zu gedenken) in die kühle Erde geleget/ und also allem Esels-Begräbnis/ dergleichen oft manchen ruchlosen Soldaten begegnet/ entnommen worden. Welches denn die hinterbliebene Wittwen und Waisen nochmals tröstlich aufrihten und ermuntern soll/ daß/ ob zwar GOTT damals Ihnen und den Ihrigen

ein

ein hartes erzeiget/ Er dennoch in seinem Zorn der Barmhertzigkeit ingedenk gewesen/ und ihre Männer/ Väter und liebe Freunde nicht habe den Vogeln unter dem Himmel zu fressen gegeben/ sondern ihre Gebeine mit der Erden bedekken lassen/ da sie nun von ihrer Arbeit ruhen/ also/ daß derer keines kan weiter verlezet oder zerbrochen werden. Der sie denn zu seiner Zeit auch wird wieder aus ihrem Staube herfür ruffen/ daß/ gleich wie sie izo alda versamlet beisammen liegen/ sie auch alsdann mit gesamleten Hauffen für dem Richter aller Welt frölich erscheinen/ und die selige Ewigkeit erlangen mögen.

Warüm aber/ Wohl-Edle/ Wohl- und Ehrenveste/ Groß- und Vorachtbare/ Wohlgelahrte/ Wohlweise/ Kunstreiche/ Ehrsame/ Mannhafte und Wohlgeachte/ insonders großgünstige Herren und geehrte wehrte Freunde/ Ihnen ich diese meine Gedanken über die Aufbauung unser Begräbnis-Kirche fürnehmlich habe wollen zueignen/ ist viel Fragens unvonnöthen. Das weiß ich/ daß sie meistenthells αὐτόπται & spectatores nostræ calamitatis gewesen/ und mit ihren Augen selbst gesehen/ nicht allein die Einäscherung der bemelten Kirche/ sondern auch die bald darauff erfolgete Eröber- und Plünderung der gemeinen Stadt/ und also selbst auch an ihren Leibern/ an ihren Häusern/ an ihren Gütern mehr als zu viel erfahren/ was der unselige Krieg mit sich geführet. So demnach ich solte Zeugnis führen dieser meiner Erzehlung/ ob alles so ergangen/ so zweiffele ich nicht/ ihre aufrichtige Beipflichtung würde mihr allgnug zu statten kommen. Solte denn aber hiedurch auch bei Ihnen ihre vorige hohe Gunst/ Förderung und Freundschaft gegen diesen meinen geringen Kiehl desto mehr erwekket werden/ würde ich nicht al-

lein haben/ was ich mihr wüntsche/ sondern solches auch bei der vernünftigen Welt/ so ferne meiner Feder solte das Leben gegönnet werden/ dankbarlich zu rühmen/ würde ich mihr höchlich angelegen sein lassen.

JEsus Christus/ der HErr über unser Leben und Tod/ wolle Sie mit viel Segen überschütten/ mit gesunden Tagen begnaden/ und/ gemeiner Statt und den liebsten Ihrigen zum besten/ auf viel/ viel Jahre für dem Grabe/ ob wohl in der traurigen Grabe-Gesellschaft/ lassen sicher sein! Gegeben zu Pirna/ am 2. des Hornungs/ im 1663. Jahre.

Meiner hochgeehrten und großgünstigen Herren und Freunde

Dienstergebener

M. Tob. Petermann/ Kaiserl. gekr. Poet/ und der Schulen daselbst Rector.

D. N. J.

J. A. J.

MAn führet Klötzer an/ man hört die Aexte klingen/
Die Hölzer haut man aus/ man eilt herbei zu bringen
Kalk/ Ziegel/ Stein und Sand. Was wird denn
aufgebaut?
Ein Hauß/ *a* das weiland war dem Nikolaus ver-
traut/
Da Pirn noch Päbstisch war/ *b* dem doch es abgesaget/
Und Luthern hat bekant: Da man beweint und klaget/
Die vor uns scheiden hin aus dieser Jammer-Welt/
Und denen billich man ein Ehren-Grabmahl stelt.
Her/ Klio/ die du pflegst die Sachen aufzuschreiben/
Wenn sie nicht ganz und gar im Finstern sollen bleiben/
Die du von Zeit zu Zeit auch denen giebst Bericht/
Die/ wenn wir lange weg/ erst sehen dieses Licht/
Sag' an/ was hat den Ort so jämmerlich zerstöret/
Wo kömt uns her der Schutt/ was hat so gar verheeret/
Was hier/ was dorte liegt/ und was vorzeiten hat
Von aussen gleichsam selbst gemachet eine Statt?
Es war nun fast an dem/ daß/ leider! solte gehen/
Was für dem großen GOtt nicht mogte mehr bestehen.
Voll war das Sünden-Maaß: gebüsset solte sein/
Was Jung und Alt/ was Weib und Mann gebrokket ein.
Wie wann ein Wasserstrohm mit aller Macht aufschwillet/
Da hilft kein Wehren nicht/ das Ufer wird erfüllet/
Die Fluhten brechen durch: So ist es auch gethan/
Wenn mehr die Rache nicht der Sünder schonen kan.

Der

Der Höchste macht' es so/ wie fromme Väter pflegen/
Er sagte viel vom Fluch/ Er sagte viel vom Segen.
Die Ruhte dräuete/ die Pest c nahm überhand/
Sie war auf Alt und Jung/ als eine Gluht/ entbrand.
Die Kanzeln warneten/ GOtt strafte die Verbrecher/
Er wär' ein Eiver-GOtt und gar zu strenger Rächer:
Entzündte sich sein Zorn/ so wär' er leschlich nicht/
Unsträflich seine Straff/ unträglich sein Gericht.
Die Kanzeln bahten oft üm JEsu Blut und Wunden/
Beachten solte man des HErren Gnade-Stunden.
Wenn diese wären aus/ wer wolte dann bestehn?
Zu drümmern müste man/ ja gar zur Höllen gehn.
Es ward in Wind gesagt/ was Christus Diener sagten/
Wie Schnee/ wie fließend Schnee/ vergieng/ was sie beklagten.
Für dem Beschwerer stopft die Otter zu das Ohr: (Mohr.
Wäscht man ihn noch so viel/ so bleibt doch schwarz der
So hörte mancher zwar/ und ließ es doch verschwinden/
Gleich wie er war zuvor/ so war er noch zu finden.
Noch hielte GOtt an sich und wartet' in Geduld/
Ob iemand mögte noch beweinen seine Schuld.
Er ließ uns Wunder sehn an dem erzürnten Himmel/
Es flammete die Lufft d für starkem Kriegs-Getümmel/
Der Glanz bezwang die Nacht/ die gab uns solch ein Licht/
Daß ohne Grauen man es kont anschauen nicht.
Man merkte vielmahl e Blut/ wo Blut nie war gewesen/
Ich weiß nicht, ob man auch diß Zeichen viel mag lesen.
Man sahe Blut an dem/ was Blut nicht geben kan/
Was lebloß selber ist/ und Blut nicht nimmet an.
Es gab das Fleisch uns Blut/ nicht das die Fleischer haben.
Fleisch/ das die Küche giebt/ mit welchen wir uns laben/
Wenn uns der Hunger drukt/ das mürb' ist wohl gemacht/
Und von dem Feuer wird uns auf den Tisch gebracht/

Darvon

Darvon wir allbereit gesättiget den Magen/
Was aber übrig bleibt/ beyseite wird getragen:
Das Fleisch/ das gab uns Blut/ und so abscheulich zwar/
Daß sein Geruch gantz gleich den toden Aesern war/
Und dieses wurde nicht am Fleische nur gesehen:
Am dörren Heiden ist dergleichen auch geschehen/
War der bereitet gleich/ und gab uns izt die Kost/
So brachte doch der Tag darauf uns andre Post/
Er hatte sich entfärbt/ und Blut an sich genommen.
Weiß sind ja Milch und Mähl/ und dorfte doch wohl kommen/
Das/ was wir nennen Brei/ der Kinder beste Brod/
Das dieses Essen war für klarem Blute roht.
So waren nun mit Blut gleich unsre Töpf erfüllet/
Es wudelte sich auf/ wie wann ein Brunnen quillet.
Der sah es etwa so/ der ander also an/
Wie man ein neues Werk nicht gnung begreiffen kan.
Bei vielen war das nichts. Was Neues diß zu nennen/
Das wolte mancher nicht. Er wolte frei bekennen/
Natürlich könt es sein/ daß das Gemüse roht/
Zu Blut gekochtes Fleisch/ zu Blut auch würde Brod.
Das beste wäre wohl und sicherste gewesen/
Wir hätten ingesamt das Büsen uns erlesen:
Wir hätten ja bei zeit erkent des HErren Hand.
Wo Wunder so geschehn/ ist in Gefahr das Land.
Blut-Schulden müssen sein/ wo Zeichen so erscheinen.
Wer wil/ wer kan das hart und sicherlich verneinen?
O hätte diß in uns beachtet das Gehirn/
Es stünde dieses Hauß/ und wohl wär' unserm Pirn.
Es wallte hin und her das wilde Krieges-Toben/
Bald brüllt' es unter uns/ bald ließ sichs blikken oben/
Es schlug dermassen ein/ daß man den harten Knall
Auch kümmerlich vernahm auf unsers Bodens Ball.

f Mars kahm uns nahe fast/ wiewohl es war geschehen/
Daß in der Nachbarschaft er sonst auch war gesehen/
Doch nicht zu schaden uns. Izt wolt' es mehr nicht sein/
Pirn solt erfahren auch des blanken Schwertes Pein.
Die Bohten schikt' er fort/ ich meine Furcht und Schrekken/
Angst/ Sorg und Bangikeit im Herzen zu erwekken.
Doch war die Sicherheit darunter stets vermengt.
Denn solte dieser Ort vom Feinde sein bedrengt?
Ein Ort/ der mehr nicht ist/ als ein so änger Winkel?
Es wird nicht kommen ein dem Feind' ein solcher Dünkel.
Nimt er ihm dieses für/ so mag er sehen zu/
Wo er sich wieder find zu seiner alten Ruh.
O schnöde Sicherheit/ die du den Feind schlecht schäzest/
Und selbsten dich hierdurch so hart und schwer verlezest!
Wie hast du manche Statt/ wie manches Land verwüst!
Beglükket ist der Ohrt/ in welchem du nicht bist.
Ein Wetter zeucht sich auf/ den Donner hört man krachen/
Man denkt/ er werde sich so bald noch nicht hermachen.
Stürmt deñ ein Wind mit ein/ der fort die Wolken schnelt/
Ist plözlich über uns Bliz/ Regen/ Hiz und Kält.
Auf solche weise kam auf uns der schnelle Würger.
Wer hätte diß vermeint/ O übereilte Bürger?
Eh wir gedachten das/ war da des g Banners Grimm/
Verann die arme Statt und zoch Sie üm und üm.
Wir hatten h dazumahl das Oster-Fest begangen/
Wiewohl das Ende nicht. Es hätte sollen hangen
An uns ein Lutrisch Heer/ und gleicher Andacht sein/
So kahmen sie bei uns mit Wehr und Waffen ein.
War unser Andacht denn zu GOtt nicht recht beschaffen?
War ohne Feuer sie? gieng anderswo sie gaffen?
Wie freilich manches mahl gefeiret wird ein Fest/
Daß man mehr Eitelkeit/ als Tugend/ sehen läßt.

Und

Und war denn billich auch/ daß eines Geists Genossen/
(Denn das ja war ihr Ruhm) so waren unverdrossen
Ein Volk zu fallen an zu einer heilgen Zeit/
Das ihnen hatte nie gethan iemals ein Leid?
Nun was zu rahten denn? der Feind war angezogen/
Ernst war mit für der Statt/ sie zukten Spieß' und Bogen/
(So nenn ich ihren Zorn) der Busch des Spittels war/
Für welchem sich begab zum Lager diese Schaar.
Die Vor-Statt stunde noch. Den Feinden nun zu wehren/
So ward vor gut geacht die Vor-Statt zu verheeren.
Ein Werk/ das leider! uns zu thun nicht füglich war/
Das Jammer brächte nur/ Verlust/ Angst und Gefahr.
Was soll man aber thun/ wenn das die Noht erheischet?
Wenn Sorg' ist/ daß ein Wild das unsre selbst zerfleischet?
Und solte geben man zum Vortheil was dem Feind/
Der es zum besten nicht/ der es boßhafftig meint?
Ja welches mehr noch ist/ der Obrigkeit zu Ehren/
Wer wil hingeben nicht die Häuser zu zerstören?
Sind wir denn schuldig nicht/ für Sie zu sezen dar/
Was üm und an uns ist/ Leib/ Leben/ Haut und Haar?
So gieng das Elend an. Wer etwas Liebes wuste/
Der mögt es holen wohl. Doch daß er eilen muste.
Wer träg' und säumig war/ der sahe Dampf und Rauch.
Ihm ließ nichts weiter zu der angelegte Schmauch.
Euch laß ich fahren izt/ ihr Häuser/ die ihr brennet/
Und/ wie ihr wart zuvor/ euch selbsten noch nicht kennet.
Euch/ Scheunen/ war nur wohl! verfolgt euch gleich der Brand/
War doch das beste fort/ und in des Andern Hand.
Nur war für andern sehr/ ja schmerzlich zu beklagen/
Daß gleiche Last das Haus des HErren muste tragen.
Es stund für andern da/ für andern ging es an/
Sein Rasen ließ da sehn erschrecklich der Vulkan.

Es brach der Dampf herfür als eine dikke Wolke/
Die breitete sich aus dermassen/ daß dem Volke/
So Thränen-voll da stund/ entnommen ward das Licht/
Und von der Dunst der Sonn' ihr schimmernd Angesicht.
Bald schlug die Flamme durch so hoch/ so stark und mächtig/
Daß dero Hize ward der armen Statt verdächtig/
Daß/ so nur/ Aeolus würd' etwas blasen drein/
So würd' auch wohl dem Brand die Statt zum Raube sein.
Gefahr war hier und da. Wir preißten die für andern/
Welch' aus der Sterbligkeit hin hatten wollen wandern
Zu ihrer Ruhestatt. O/ rieffen sehnlich wir/
Wie gar so selig sind welch' izo schlaffen hier!
Ist üm sie wütend her und über sie das Feuer/
Sind sie befreiet doch für allem Ungeheuer.
Da ruht ihr blasser Leib/ und achtet nichts der Gluht/
Nichts/ was die Grausamkeit / nichts/ was der Feind izt
Ich/ der ich innen ward/ daß m Mulciber fortrükte/ (thut.
Daß auch das Ober-Thor zu dieser Angst sich schikte/
Daß nicht das Dohnsche nur/ daß auch der Elben Thor
Und das man Schiff-Thor nennt/ so eben ging empor/
Und in die freie Lufft/ gedacht' in meinem Herzen:
Gewiß ist hier nicht mehr zu lachen noch zu scherzen.
Als die drei-Männer traf der Feuer-Ofen dort/
War die Gefahr nicht klein: Izt trift sie diesen Ort.
Du großer Himmels-Gott/ du hast uns zugesaget/
Du wolleſt bei uns sein/ wenn Feuers-Furcht uns plaget/
Ist diß die Mauer izt/ dieselbe Feurige/
Mit der Du Sie ümgiebst/ wenn Sie betrift das Weh?
Doch wirst uns Du auch sein im Feuer eine Mauer.
Du wirst uns schauen an erfreulich/ und nicht sauer.
Die Engel/ welche du zu Feuerflammen machst/
Laß üm und bei uns sein. Schaff/ daß für uns du wachst!

Der

Der Wuntsch war nicht umsonst. Im Grüne kahm uns Gnade/
Der Statt selbst ward verschont/ der Vor-Statt blieb der Scha-
Das Feuer legte sich/ und ging allmehlich ein/ (de-
Ob gleich nicht ohne Rauch die Stellen mogten sein.
So gieng die Vor-Statt drauf. Hier könt ichs laßen bleiben/
Und meinen Kiel nichts mehr von unserm Unglükk schreiben.
Wann aber einmahl ich gemacht die Feder naß/
So laß mihr/ Leser/ zu/ daß ich noch melde was.
Die Vor-Statt war nun Staub. daß diß nicht solte kränken
Dem/ der im Felde lag/ ist leichtlich zu gedenken.
Schnell war der Uberzug/ schnell wolt er bei uns sein/
Schnell rauben unser Guht/ und schlukken in sich ein.
Da war nun Hinderniß. Wie aber nicht flugs weichet
Ein Wolff/ ob ergleich was vom Hirten ist gescheuchet/
Er denkt auf neue List. So war der Feind gesinnt/
War Licht ihm aufgestekt/ ward er darvon nicht blind.
Die Brände rauchten noch. Bald ließ er Graben machen
Um die bedrängte Statt: Hier und da stunden Wachen/
Wolt iemand aus der Statt/ dem war versperrt der Paß/
Auch selbst der Elbe-Strohm der muste leiden das.
Wir hätten zwar verhoft/ das Wasser solt uns bleiben/
So/ daß wir könten eh den Feind zu rükke treiben.
Die Meinung war auch falsch. Da wir diß dachten izt/
So war schon drüben auch sein Herz auf uns erhizt/
Und hätt' ihn sollen auch n ein Baktrog überführen.
So kühne war das Volk das Naß' auch zu berühren!
Doch/ wenn GOtt strafen will/ so muß es ja so sein/
Und kan das hindern nicht noch Sonn- noch Mondenschein.
Gefahr nahm täglich zu/ und Angst kam immer näher.
Gewesen wär' uns noht ein alt berühmter Seher/
o Wie der zu Siloh war. Wir gaben Feuer aus/
Doch schien'/ als ob der Feind nicht wäre recht zu Hauf'/

In dem er gleichsam schwieg. Doch pflegen viel zu schweigen/
Biß sie die Zeit ersehn. Wenn sie denn die erreigen/
Als zu geschehen pflegt/ antworten sie so hart/
Daß weidlich wird gestopft das Maul der Widerpart/
Es wolte brechen an nunmehr der p achte Morgen/
Nachdem befochten hatt' uns ein geängstes Sorgen/
(Ists wahr/ was man uns sagt/ so war des Nachts geschehn
Daß man hat über uns was Blutiges gesehn)
Derselbe gieng nun an mit einem schönen Himmel/
Nichts war vom Regen da/ kein Wind noch Winds-Getümmel.
Wir bildeten uns ein auch einen schönen Tag/
Wie denn der fuhr so fort/ ohn allem Donnerschlag.
Allein/ womit uns nicht des Himmels Heer bedräute/
Das liessen Menschen sehn. Denn als es wurde heute/
Und man nun innen ward/ was Wiz des Nachts gethan/
War zu bestürmen uns gestellet alles an.
Hier brüllt' ein Mord-Gethön/ hier wieder Eins/ das Dritte
Das war so ferne nicht. Bald prahlten gleiche Schritte/
Welch' uns anblizten so/ daß Berg und Thal erschrak/
Und in Bekümmerniß der blöde Nachbar lag.
Das Thor ward sonderlich/ das man von Dohna nennet/*
Das ward mit Bliz und Blei für andern wohl berennet.
Da wolt' einbrechen man. Und konte das bald sein/
Weil keins dergleichen war so leicht zu nehmen ein.
Wer aber hatte denn den Feinden das gesaget?
Verrähter/ bist du schuld/ wie das hoch wird beklaget/
So nim̃ auch deinen Lohn. q Wird gleich dein Thun beliebt/
So wirst du selber doch mit Fluch und Haß betrübt.
Ihr scheues Weiber-Volk/ ihr Knecht'/ ihr Mägd'/ ihr Kinder/
Wie seid so träg' ihr doch? Ihr Reichen auch nicht minder/
Wie tragt ihr Holz nicht zu/ nicht Schott/ nicht Erd und
Stein?
Soll denn so ganz und gar die Statt verspielet seyn?

Ist

Ist eine Post nicht fest? wil sie verlohren gehen?
Gewint das Thor ein Loch? Pflegt man dafür zu stehen.
Sind denn nicht Mittel da? Wie gehets zu der Zeit/
Wenn eine Brunst entsteht? Man läuft/ man läut/ man schreit
Um Hülffe/ was man kan/ theils siht man Eimer tragen/
Theils Wasser schöpfen ein/ theils nach den Leitern fragen/
Theils bringen Haken zu/ und treibt man das so lang/
Biß daß gesteuert ist des Hauses Untergang.
Wil nicht dergleichen Fleiß/ wil nicht ein solch Bemühen
Auch sein/ wenn grimme Feind uns wollen überziehen?
Wenn sie stark klopfen an/ und gänzlich sind entbrant
Zu rauben Gut und Blut/ zu plündern Statt und Land?
Ich wolte sagen fast/ solt uns noch eins befallen/
Was uns befallen hat/ (wofür doch GOtt uns allen
Den Frieden lassen woll'!) es würde greiffen an
Den Feind zu treiben ab Alt/ Jung/ Kind/ Weib und Mann.
Die Sonne wolte nun den heissen Mittag machen/
Heiß ward uns in der Statt. Angieng ein ueues Krachen.
Dem Thore/ da man wolt einreissen in die Statt/
Dem kam die Mine wohl/ die man gemachet hat'/
Uns aber glüklich nicht. Denn als man das gesehen/
Da war es nunmehr aus/ es war mit uns geschehen.
Es brach das Lager auf/ das drang mit Macht herein/
Kein Läuffer kan so kekk auf seinen Beinen sein.
Wie bei entstandnem Sturm die Wellen sich erheben/
Der Schiffer steht erstart/ ja selbst die Schiffe beben/
Weil grimmig sie bedrengt des starken Aeols Macht/
Und ihnen/ statt des Lichts/ bringt eine schwarze Nacht:
So war der Sturm bei uns der wütenden Soldaten/
Der fiel die Statt an so/ daß mehr nun war kein Rahten/
Noch Hülffe wo zu sehn/ wolt iemand sicher sein/
Der muste fliehen straks zum vesten Sonnenstein.

O Tag!

O Tag! O Trauer-Tag/ dem gleich/ (ich wolte schwehren)
So lange Pirn ist Pirn/ kaum einer ist zu hören!
Noch ärger doch die Nacht/ die diesen Tag empfieng/
Als mit der Sonnen er zu schlaffen seufftzend gieng.
Was im Gewähre war/ und wurde so befunden/
Dem war der Rest gemacht/ gleich den verbanten Hunden/
Gieb Feuer/ Kammerad! Stich/ Bruder/ haue drein!
Hier will kein Schonen nicht/ und kein Erbarmen sein.
Das war ihr Feld-Geschrei. Und wie sie greßlich riefen/
So säumten sie sich nicht. Ja wie sie häufig liefen
Bald hie/ bald wieder dort/ so fiel bald hier ein Mann/
Bald traf das Mord-Geschoß dort einen andern an.
Die Todten giengen hin/ wie wenn die Sense wüttet/
Und ihren tollen Grimm auf grünes Graß ausschüttet.
Hier wird gehäuft das Heu: Dort waren Hauffen auch/
Die der so strenge Tod geschlungen in den Bauch.
Mit manchen hatt' ich mich des Morgens noch besprochen/
Zu Mittag waren schon erstorben ihre Knochen/
Und so gerichtet zu/ daß man erkante nicht/
Wer der/ wer jener war: Blut war ihr Angesicht.
Du treue Bürgerschafft/ ich habe selbst gesehen/
Wie du gelegen da/ wie dir dort war geschehen.
ſ Beschritten hab ich dich/ das muß ich sagen frei:
Doch war bei iedem Schritt ein heisser Zahr dabei.
Izt wolt ich meinen Fuß in meine Wohnung fezen/
Das war der Schulen Hauß. Da war ein schön Ergezen.
Die Schwelle trof mit Blut. Ein Toder lag daran/
Mihr war er unbekant/ doch jung zu sehen an.
Solt ich nicht sein erstaunt? Doch kont ich leichtlich denken:
Was ist es/ daß man hat die Schule wollen kränken
Mit dem erwürgten Blut? Ist das nicht auch geschehn
Dem Orte/ da man pflegt den HERREN anzusehn

Im

Im Worte/ das man lehrt? Zwar wohl war das vorzeiten/
War iemand drauf entbrand den andern zu bestreiten/
Der aber kunte nur die Kirche nehmen ein/
So mogt' er für dem Schwert des Feindes sicher sein.
Das galt bei Christen nicht/ galt es gleich bei den Heiden/
Auch in dem Tempel war kein Schonen noch Mitleiden.
Das Eisen schmieß üm sich so/ daß auch der Altar
Benezt/ ja gleich getränkt vom Menschen-Blute war.
Hier schliesse man nun bald/ so man so hat gewüttet/
Wo man absonderlich GOtt selbst üm Gnade bittet/
Was da für Barbarei geschehen müsse sein/
Was man so heilig nicht/ was man nur nent gemein.
Ihr armen Häuser/ ihr/ könt euch gegeben werden
Ein Lebens-voller Geist und Zunge/ die Beschwerden
Zu zeigen richtig an/ die wiederfahren euch/
So würde kaum der That die Rede kommen gleich.
Ihr habt der Thüren viel/ ihr habet viel der Riegel/
Noch aber weit vielmehr sind euer Dächer Ziegel.
Last die gezählet sein/ die Zahl wird kommen hoch/
Viel aber/ viel/ vielmehr war euer Trübsal doch.
Thut eure Dächer weg/ macht auf die Fenster-Laden/
Was ist da für Rumohr? was geht an für ein Schaden?
Geld/ oder gieb uns Bluht! Da mag nichts anders sein/
Heraus/ heraus/ Rebell/ das Deine das ist mein.
Was schau für Vögel ich/ u für scheußliche Harpien?
Wie sind sie so bemüht beschwerlich zu beziehen/
Was üm und üm uns ist? Sie rauben alles weg/
Und lassen hinter sich nichts/ denn Gestank und Drek.
Da hilft kein Bitten nicht/ kein Flehen/ keine Zähren/
Kein Händeheben auf/ kein Wimmern/ kein Verwehren/
Die Ehre geht fürbei/ das grau' Haar wird verlacht/
Weib/ Mann/ Kind/ Jungfrauschafft zu Spott und Hohn gebracht.

Man reisset ihnen ab/ nicht was den Leib nur ziehret/
Man nimmt auch ihnen/ was zur Nothdurft ihm gebühret/
Entblößet gehen sie/ die Kleidung ist dahin/
Noch ist dem Räuber nicht gesättiget sein Sinn.
Er schlägt die Kasten auf/ er reisset in die Schränke/
Er sucht die Betten durch/ er kehrt um Tisch und Bänke/
Ist was/ das ihm beliebt/ Gold/ Silber/ Edelstein/
Das ist mehr unser nicht/ sein muß es alles sein.
Und ist ein Wunderding/ Soldaten/ die sich nennen
Des Glaubens Schuz und Schirm/ daß die auch die berennen/
w Die Glaubens wegen sich geflüchtet in die Statt/
Und ihren Sachen mehr nun finden keinen Raht?
Sind die Rebellen auch? O schnöde Gelds-Begierde/
Wie kanst du machen dir solch einen Schmuk und Zierde!
Bist du gestillet nur/ so mag der Glaube sein
Befochten oder nicht/ dir ist dann alles rein.
Ermüdet war nun fast die krumme Hand der Störer/
Es solt' ein Labe-Trunk erquikken den Verheerer.
Der war ihm bald zur Hand/ deß war der Keller voll/
Der ihm Erfrischung gab/ ja machte voll und toll.
Mein x wehrter Eleleus/ (von y Cereris Gehirne
Wil ich izt sagen nicht/ daß auch voll war mein Pirne)
Du wehrter Eleleus/ wie hattest du erfreut
So reich uns günstig uns zu dieser Krieges-Zeit!
Ich halte ganz dafür/ es hatte deine Gaben
So gnädigst unsre Lust kaum können vorhin haben/
So/ daß der Ceres zwar nicht ward veracht ihr Trank/
Doch aber du bekamst viel einen größern Dank.
Wie aber? Solten wir denn Deiner nicht geniessen?
Und hattest du nur uns zum Scheine wollen grüssen?
Gedachtest du bei dir: Mars darf ein Trinklein Wein/
Zu Pirna soll ihm das voll sein geschenket ein.

Wie

Wie magst du sein so hold dem Mars/ dem Land-Verderber?
Wo Mars/ wächst schwerlich Wein. Wer ist den Reben herber/
Als eben dieser Gast? Wie der sonst alles stört/
So wird durch ihn dein Feld auch jämmerlich verheert.
Doch solt es izo sein der Schwelgerei zur Rache.
Es war gewesen die so Tag/ so Nacht sehr wache/
Zu schlukken dich in sich/ ja sich befüllen so/
Daß sie/ durch dich erhizt/ gleich brante lichter loh/
Daß sie/ den wilden gleich und tollen Faunus-Brüdern/
All ihren Wiz verlohr/ auch in den schönsten Gliedern/
Und oftmals wiedergab was sie geschlurffet ein.
Pfui Schande! Solte das nicht bringen Straff und Pein?
Das wolte suchen der/ dem wir zu danken haben
Dieß Himmels-süsse Naß und selbst der Götter Gaben.
Drüm ließ er nehmen hin auch das/ was uns erquikt/
Wann Schwachheit uns befält und fast zu Grabe schikt.
Es war nun da die Nacht. Die solt uns Ruhe bringen
Nach ausgestandner Quahl und unerhörten Dingen:
Sie solte trösten uns/ Sorg und Furcht heben auf/
Ja selbst den Feinden auch verwehren ihren Lauf.
Wie aber sie nicht Freund und uns pflegt sein gewogen/
So ward die Hoffnung uns zur Sicherheit betrogen.
War vorhin es zu licht/ bei Tage was zu thun/
So war die Finsternis/ die ihm das riehte nun.
Die Liebe/ Nacht und Wein/ wenn die beisammen stehen/
Solts gut/ solts rühmlich sein/ was sie alsdenn begehen?
Bevoraus/ so die hat auf seiner Seit' ein Feind/
Da mag die Nacht wohl sein ein recht untreuer Freund.
Spricht deñ nicht Christus selbst? Wer Arges thut/ der scheuet
Das helle Sonnen-Licht/ und ist der Nacht erfreuet.
Die Ursach ist nicht weit: wenn das nur wäre gut/
So würd' er scheuen nicht die Sonne/ was er thut.

Uns überfiehl noch das/ als so die Häuser tränkte
Die Drangsal überall/ und sie die Angst beschränkte/
aa Kahm Mulciber aufs neu/ und bließ ein Feuer an/
Verborgen ist mihr der/ durch dem er das gethan/
Unachtsamkeit kan viel/ wie das pflegt zu geschehen/
Wo man mit Lunden geht/ und die die Wind anwehen.
Wo Werk/ wo Flachß/ wo Stroh/ wo ander Ungemach/
Kan das erwekken nicht uhrplözlich Weh und Ach?
Ach schrieen alle wir/ wer kan/ wer wil nun rahten?
Wo fliehen wir denn hin? Ach was für grimme Thaten/
Was wird entstehn für Mord? Von aussen blizt das Schwert/
Inwendig aber brennt/ da brennt Hauß/ Hof und Herd.
Vom Schrekken übereilt lief manches auf die Gassen/
Und wolte seinen Leib nicht mit verbrennen lassen.
Wie seine Wiederkunft gewesen aber ist/
Das wil ich sagen nicht/ sein warte Macht und List.
Ich schreibe von der Nacht. Die Nacht mag das bedekken/
Biß JEsus selbsten wird uns aus der Nacht erwekken/
Und fodern hin zur Bank/ daselbst bekennen muß
Die Grausamkeit/ was sie gemacht hier für Verdruß.
Du glinzernd Himmels-Heer/ ihr groß' und kleine Sterne/
Kont ihr das schauen an/ und treten nicht von ferne?
Doch könt ihr Zeugen sein/ daß ihr selbst angesehn/
Was bei der armen Statt für Wüterei geschehn.
Indessen ließ ihm doch der Grimm des Feuers wehren.
War gleich der Feind bemüht das Unsre zu verheeren/
Legt' er doch Hand mit an. GOtt stürzt uns in Gefahr/ "
Und lässet uns doch nicht verderben ganz und gar. "
Mehr dunk ich izt nicht ein/ was weiter aufzuschreiben.
Der Nach-Welt mag allein diß Wenige verbleiben.
Die behte stets mit uns/ daß Fried uns wohne bei/
Und man nicht höre mehr/ was Krieg/ der wilde/ sei.

Du

Du aber/ neues Häuß/ daß du mich angetrieben/
Daß/ was geschrieben ist/ aufrichtig ist beschrieben/
Besteh in deiner Kraft! mehr bist du Päbstisch nicht:
GOtt läßt erschallen da sein Wort/ das helle Licht.
Du lehrst uns sonderlich die güldne Kunst zu sterben/
Es helffe nicht Verdienst/ das sei mehr ein Verderben.
Des HErren JEsu Blut und sein hoch-theurer Tod/
Der helff und förder' uns auch aus der Höllen Noht.
Da sei nun unser Tod ein süsses Schlafen worden/
Ein Christ/ bb ein wahrer Christ/ sei in demselben Orden/
Die man hochselig nent/ sein Grab sei nicht ein Grab/
Ein Wurm/ der werd' ihm da gewinnen wenig ab.
Ein frommes Christen-Herz/ das müsse zwar verwesen/
Bald aber wieder doch zur Herrligkeit genesen:
Da sei der Engel Hutt/ daß von ihm auch kein Bein
Verlohren oder sonst verrükket müsse sein.
Die Sichren warnest du/ die Sünde fortzutreiben/
Weil für des Würgers Hand kein Mensch mag sicher bleiben/
Kein Alter schüze da/ kein Reichthum/ keine Kunst/
Der Mensch sei selber nichts als Staub/ Wind/ Nebel/ Dunst.
Die Stolzen müssen hin/ und sich für dich tief bükken/
Macht/ Raub und Tirannei die pflegt man zu dir schikken:
Bekommet sie dein Schooß/ so ist denn alles fort/
Und muß man sagen nur: Liegt nicht der Pocher dort?
Kanst du nun gleich von dir dasselbige nicht sagen/
Was man von Tempeln spricht/ die in die Luft sich wagen:
Sind keine Pfeiler da/ kein Gold noch Marmorstein:
Gnug/ daß dir JEsus hier nicht wil abgönstig sein.
Was JEsus selbst bewohnt/ was nüzen Marmorsteine?
Was Gold? was Silberwerk/ und was man baut zum Scheine?
cc Es hat gewiesen das auch wohl das Heidenthum/
Und dennoch hats für GOtt gar keinen Preiß und Ruhm.

Der Kirchen schönste Zier ist Er/ der Höchste/ selber.
Erfüllet die sein Wort/ sind hoch nicht die Gewelber/
So sind sie hoch genug/ ja so zu preisen hoch/
Daß nichts ihm gleichen kan/ und wärs so kostbar noch.
Die Ehre bleibe Dir/ biß daß wir werden hören/
Daß/ die Dir sind vertraut/ auch sollen wiederkehren
Zu nehmen ihren Theil beim lezten Welt-Gericht.
HERR/ höre meinen Wuntsch/ und laß ihn fehlen nicht!

Nothwendige

Anmerkungen/

Bei

etlichen vorgesezten Versen.

WEnn eigentlich dieses Kirchhaus im Anfange ist erbauet worden/ finde ich unterschiedliche Meinungen. Etliche sezen das 1444. Andere aber das 1523. Jahr nach Christi unsers Heilandes Geburth/ in welchem Jahre auch die große Glokke auf dem Thurme der Statt-Kirchen alhier/ welche im vergangenen Jahre durch einen Riß nntüchtig zum Läuten worden/ Donnerstages früh um 10. Uhr für dem Tage Corporis Christi, und zwar durch Johansen den VII. Bischoff zu Meissen/ einem Herrn von Schleiniz auf Ragewiz/ soll geweihet worden sein. Wer dieses Kirch-Gebäude vor seiner Einäscherung selbst gesehen/ der solte mit mir fast bekennen/ daß die Stiftung desselben/ der ersten Meinung nach/ so alt nicht wäre. Darinnen aber ist man unstreitig/ daß diß Gebäu im Pabstum/ und zwar dem heiligen Nicolaus zu Ehren/ erbauet worden/ sonder Zweiffel darum/ auf daß man alda/ als in der Begräbnis-Kirche/ den heiligen Nicolaum bittlichen ersuche/ daß er den

Ver-

Verstorbenen wolle zu Hülffe kommen/ und sie für der ewigen Verdamnis bewahren/ Inmaßen denn in den Päbstischen Breviariis dieß Gebet von demselbigen Heiligen ausdrüklich gelesen wird: *Deus, qvi beatum Nicolaum, confessorem tuum atqve pontificem, innumeris donasti miraculis, tribue, qvæsumus, ut ejus meritis & precibus à Gehennæ incendiis liberemur, & ad vitam perveniamus æternam.* Kan auch wohl sein/ daß die Schiffleute Anfangs daselbst/ weil es von dem Elbstrome so gar weit nicht entlegen/ ihre Andacht gehabt haben/ Sintemal Nicolaus auch als ein Patron der Schiffer im Pabstum gehalten wird/ und soll sonderlich ein Exempel in dem Breviario Magdeburgensi zu lesen sein/ daß/ als einsmals die Schiffleute in großer Wassers-Gefahr gewesen/ und sie diesen Heiligen angeschrieen hätten/ so wäre er alsbald ihnen hülffreich erschienen/ und hätte gesaget: *Ecce adsum, qvem vocastis,* da bin ich/ den ihr begehret habt.

b Diese Abschaffung des Papistischen Unwesens ist geschehen im Jahr Christi 1539. Denn nach dem Herzog Georg zu Sachsen/ ein eiveriger Papist und Verfolger des Evangelii/ eben im selbigen Jahre ohne Erben diese Welt gesegnet/ ist in dessen Lands-Regirung/ als ein rechtmäßiger Erb-Herr/ getreten sein Herr Bruder/ Herzog Heinrich zu Sachsen. Dieser GOtt-liebende Fürst/ gleich wie er der Evangelischen Wahrheit allbereit in seinem Lande hatte Thor und Thür aufgethan/ also thät er dergleichen/ als er diese Lande in völlige Possess bekam/ und schaffte ab/ so viel nur möglich/ was dem Pabstum anhieng. Absonderlich was diese Statt Pirna belanget/ so ist diß heilsame Reformation-Wesen angegangen an dem Tage Jakobi

bemel-

bemelten Jahres/ da zum ersten Pfarrer und Superintendenten von Wittenberg anher beruffen worden Herr M. Antonius Lauterbach/ wie solches unter andern klärlich besaget dessen Grabschrift/ so auff einer sonderbaren Tafel hinter dem Altar in der Statt-Kirchen allhier gelesen wird/ und also lautet: *Anno Domini 1539. 25. Julii. M. Antonius Lauterbach, Pastor & Superattendens vocatus, huic Ecclesiæ inservivit Evangelio 1569. 18. Julii in Christo obdormivit, in pace quiescit.* Noch deutlicher besagen es die darbei gesezten Lateinischen Verse/ welcher Anfang also lautet:

AntonI *corpus jacet hâc tellure sepultum,*
Purus *cui* vivus *nomen habere dedit.*
Omen inest verbis: è CHRISTI *fonte perenni,*
Monstratô scriptis, magne LUTHERE, *tuis,*
PRIMUS *in hoc rivos divini dogmatis agmen*
Sinceros sparsit, templa profana novans.
Doctrinæ tenebris idolaque vinclaque Regni
Voce suâ expurgans, PAPA *nefande, tui, &c.*

e Das ist sonderlich geschehen im Jahr 1632. da/ durch GOttes Verhängnis/ die anfällige Seuche/ wie an andern Orten/ also auch bei dieser Statt dermaßen gewütet/ daß der Menschen über 4000. daran sind hinweg gerissen worden.

f Das ist zu unterschiedenen malen geschehen/ daß man sonderlich des Nachts in der Luft feurige oder flammende Strahlen über der Stadt vermerket/ die durch- und in einander dermaßen geschossen und gesauset/ daß denen/ die es gesehen/ die Haare gleichsam zu Berge gestanden.

e Dieser Blutzeichen habe ich anderswo auch gedacht. Hier haben sie sollen nicht vergessen werden/ weil der Ausgang gnugsam dargethan/ daß sie auf den blutigen Einfall gedeutet. Bin auch in meinem Gewissen gnugsam versichert/ daß/ was ich dißfals schreibe/ der Warheit nicht ungemäß sei? Weßwegen ich mich beruffe auf die jenigen/ die nochmals am Leben sind/ und diese Hand GOttes bestürzt mit mihr selbst angesehen haben.

f Was Mars ist/ darf fast keiner weiteren Erinnerung. Mit einem Worte: Die Abgöttischen Heyden haben ihn für einen Gott des Krieges gehalten. Daher diß Wort für den Krieg selbst zum öfftern genommen wird/ wie die gelehrten wissen. Mihr zweiffelt nicht/ es könte von ihm das marchiren. Was das sei/ und nicht sei/ das hat der liebe Landmann bei dem Aufbruch der Soldaten in den vorigen Jahren allgenug erfahren.

g Wird gemeinet der domalige Kriegs-General und Feld-Marschall Herr Johann Banner/ Königlicher Majestät in Schweden/ und des Reichs confœderirten respectivè Raht/ &c. wie etwa zur selben Zeit sein Titel lautete.

h Der Anzug des Schwedischen Heeres geschahe 1639. am 16. des Aprilis/ Morgens zwischen 8. und 9. Uhr/ an welchen Tage wir damals den dritten Oster-Feyertag hatten/ und war zwar unser Gottesdienst allbereit angefangen/ auch der Eingang zur Predigt gemacht. Weil man aber von dem Churfürstl. Hause Sonnenstein auf die Feinde Feuer gab/ sonder Zweiffel sie in ihrem Anzuge zu hindern/ ward das Volk in der Kirchen in eine solche Furcht gebracht/ daß ein ieglicher zu den Seinen eilete/ auf die Posten sich verfügete/ und Herr M. Daniel Reichard, Pfarrer und Superintendent alhier/ damaliger Prediger seliger/ seine angefangene Rede abreissen und enden muste.

i Die Spittahl-Felder/ wie wir sie hier zu nennen pflegen/ same dem Busche/ der hinter ihnen lieget/ war eben das Lager/ das der Feind gegen die Statt auffschlug.

k Gleich wie vorhin durch das Wort/ Mars, der Krieg verstanden wurde/ also wird allhier durch den Vulkan Feuer verstanden/ weil Vulkanus der Heydnischen Götter Schmid soll gewesen sein/ Schmiede aber ohne Feuer nicht sein können.

l Aeolus/ wie abermals der Heiden Poeten tichten/ soll gewesen sein ein Herr oder König der Winde/ welche/ ohne seine Vergönstigung nicht haben blasen dörffen. Hier wird es für den Wind selbst gebrauchet.

m Mulciber und Vulkanus ist ein Ding/ nur daß es zwei Nahmen sind. Deuten beiderseits Feuer an.

n So sagt man/ daß/ nach dem der Feind gesehen/ daß/ auf Churfürstl. gnädigsten Befehlich/ die Kähne und Schiffe bei uns auf jene Seiten der Elben gebracht worden/ etliche sich unter ihnen unterstanden haben in einem Backdroge hinüber zu schiffen/ welches weil es ihnen gelungen/ sie hernach Kähne zum Uberfahren leichtlich haben können.

o Durch den Seher zu Siloh wird gemeinet der Prophet und Priester Samuel/ von welchem zu lesen ist das 9. Capitel des 1. Buchs Samuelis.

p Das war der 23 Aprilis/ Dienstag nach Quasimodogenits/ oder S. Georgens Tag/ das ist derselbige Unglüks-Tag/ da Mars/ wie die Lateiner diesen Tag diem Martis nennen/ seinen Muth an uns dermaßen gekühlet hat/ daß Pirna darvon sagen wird/ so lange es Pirna heist. Und sagt man/ daß eben am selbigen Tage früh Morgens eine feurige oder blutige Wolke sei am Himmel über der Stadt gesehen worden/ gleich wie man auch fürgiebt/ daß dieselbige Nacht zuvor/ ehe der Feind vor die Statt gerükket/ ein Regenbogen über der Statt soll gestanden sein. Sind alles Vorbohten gewesen unser Bedrengnis.

* Dieses Thor ist befestiget worden 1549. wie solches bezeuget die Uberschrift/ welche inwendig/ der Statt zu/ über dem Thore/ in einem Stein eingehauen gelesen wird mit diesen Worten und Buchstaben:

WO NICHT GOTT SELBST DER STATT GLÜCK GIEBT,
WIRD MENSCHEN VLEISS UND MÜH ZERRÜTT.
DARÜMB WOLT ER AUCH UNSER STATT
VERLEIHEN HÜLF UND GUTEN RATH.
1549. V. D. M. I. Æ.

Diese Uberschrift/ wiewohl sie dem Verstande nach sehr gut und nicht zu tadeln/ könte sie doch/ der heutigen Reim-Art nach/ also gelesen werden:

Wo GOTT nicht Glükk den Stätten giebt/
Ist nichts/ was Menschen Fleiß verübt.
Drüm woll' Er selbsten unser Statt
Verleihen Hülff und guten Raht!

Und diese Hülffe und Raht würde sich auch damals bei uns wohl gefunden haben/ wenn wir nicht reif zur Straffe gewesen wären.

9 Diese Meinung von den Verrähtern hat von sich hören lassen Kaiser Augustus. Denn als bei einer Gasterei Rhymitacles, der Thracier König/ der von dem Antonio zu dem Kaiser gefallen war; seine Dienste gegen den Kaiser allzusehr rühmete/ und ihm damit beschwerlich war/ stellete sich zwar Augustus, als wenn er dieses nicht hörete. Unterdeß nahm er den Becher/ und trank es einem andern König zu/ sagend: Proditionem amo, proditores non laudo, Verrätherei liebe ich zwar/ aber die Verräther lobe ich nicht. In welcher Meinung auch gewesen Kaiser Aurelianus. Denn als Heraclemon ihm sein Vaterland oder die Statt Thyanam verrahten hätte/ ließ er

ihm zwar dieses gefallen. Aber bald darauf schrieb er an Manlium Chilonem: Occidi passus sum, cujus qvasi beneficio Thyanam recepi. Ego verò proditorem amare non potui, & libenter tuli, qvòd eum milites occiderunt. Neqve enim, sezet er nachdenklich hinzu/ mihi fidem servare potuisset, qvi patriæ non pepercit. Besiehe hiervon Operas succisivas Camerarii cap. VII. da dergleichen viel gelesen wird.

r Sonnenstein ist das Churfürstliche Hauß/ worauf die Besatzung sich damals/ dasselbe in fernern Schuz zu nehmen/ begeben/ und mit derselben viel der Stattleute/ sonderlich was Frauenzimmer gewesen/ welches auch die Probe seiner Stärke dermaßen gethan/ daß es izo billich den Nahmen einer sonderbaren Vestung führet. Und ob wohl der Feind Anfangs vermeinet/ er wolle diesen Ohrt gleich in einer Früh Suppen aufessen/ und/ wie ihre Worte lauteten/ in die frei Luft springen lassen: So hat man doch endlich befunden/ daß sich oftermals was leichtlich sagen lasse/ aber schwerlich ins Werk sezen. Denn sie unverrichteter Sache/ und zwar nicht ohne Verlust vieler Völker/ müssen abziehen. Worvon anderswo vielleicht ein mehrers kan berichtet werden.

ſ Dieses ist der gestalt geschehen. Ich/ neben etlichen andern/ als Herr D. Balthasar Hettenbachen/ Statt-Physico allhier/ Herr Georg. Seideln/ der Schulen Con-Rectore, &c. Beiden nunmehr sel. ward aus der Sacristei der Kirchen/ wohin wir unsre Zuflucht genommen hatten/ durch einen/ ihr Excellenz, Herrn Karol Gustav Wrangeln/ domaligen Schwedischen General-Majors Abgeordneten abgefodert/ und in sein Losament/ welches er am Markte/ bei der blinde Funkin/ wie man sie damals wegen Beraubung ihres Gesichtes nennete/ genommen/ als ein

Gefan-

Gefangener gebracht. Kaum waren wir außer dem Stadts Kirchhofe/ lagen der Todten so viel auf dem Markte und Gassen/ daß wir anders nicht gehen konten/ wir musten nothwendig über dieselbige schreiten.

* Hiervon finden wir Nachricht, nicht nur in der heiligen Schrift/ sondern auch in den Büchern der Heiden. Bekant ist/ daß von dem Adonia stehet/ daß/ als er sich für seinem Bruder/ dem Salomon/ wegen gemachten Aufruhrs befürchtet/ er seine Zuflucht in die Hütte des Stifts genommen/ und mit seinen Händen die Hörner des Altars gefasset habe/ sei auch bei dem Leben erhalten worden/ 1. B. König. 1, Cag. Die Grichen haben ihre Tempel oder Kirchen asyla oder Freistätte genennet/ weil die jenigen/ die dahin sich begeben/ sicher gewesen/ wie Livius bezeuget/ Lib. V. de bello Macedon. circa finem. Daher lesen wir von dem Pausaniâ, einem fürnehmen Fürsten zu Sparta. Als derselbe vermerket/ daß ihm von seinem Widerpart nachgestellet würde/ hat er sich in den Tempel Minervæ begeben/ gewiß trauend/ er würde da sicher sein. Seine Verfolger/ als sie das gesehen/ haben sie Scheu getragen ihn nicht allein nicht heraus zu nehmen/ sondern haben vielmehr die Thüren verrügeln/ und das Dach wollen abtragen lassen/ damit er unter freiem Himmel selbst verdürbe/ wie hiervon bei dem Cornelio Nepote im Pausania ausführlich zu lesen.

* Harpien/ ἀπὸ τῦ ἁρπάζειν vel rapiendo also genennet/ sind bei dem Virgilio libr. III. Æneid. räuberische und abscheuliche Vogel. Er beschreibet sie also:

Tristius haud illis monstrum, nec sævior ulla
Pestis & ira DEUM Stygiis sese extulit undis:
Virginei volucrum vultus, fœdissima ventris
Illuvies, uncæque manus, & pallida semper
Ora fame, &c.

w Das sind gewesen meistentheils/ welche aus dem Königreiche Böhmen/ wegen Verfolgung des Evangelii haben weichen müssen/ und sich allhier niedergelassen/ auch die offtbesagte Begräbniß-Kirche/ auf gnädigste Vergönstigung Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ zu freier Ubung ihres Gottesdienstes innen gehabt.

x Eleleus ist ein Zunahme des Bacchus/ welchen weiland die Heiden für einen Erfinder und Erhalter des Weins gehalten haben. Hier wird es gebrauchet für den Wein selbst/ und mit Fleiß Eleleus genennet. Denn es rühret dieses Wort her von ἐλελίζειν, welches eigentlich ein solch Schreien bedeuten soll/ wie etwan Soldaten pflegen/ wenn es an einen Lerm gehet/ ein Einfall gethan/ oder eine Schlacht gehalten wird.

y Ceres ist in dem Heydenthum als eine Göttin und Fürsteherin des Getreides geehret worden. Daher dieses Wort oft für das Getreide selbst gebrauchet wird. Durch ihr Gehirne wird hier angedeutet das Bier/ als zu welchem absonderlich Gerste/ Weizen und dergleichen genommen wird.

z Wer heutiges Tages die Wilden sind/ ist aus den Reise-Büchern der Holländer gnugsam bekant. Die Fauni sind Feld- und Wald-Teufel/ nach Aussage der Poeten/ von wunderlicher und abscheulicher Gestalt/ also/ daß sie den Böcken und Ziegen ähnlicher/ denn den Menschen sind. Sie werden aber alle dem Baccho/ dem Wein- oder Sauf-Gott/ als Gefehrten zugeordnet/ dieweil/ wie Salomon spricht/ der Wein (überflüßig genommen) lose Leute/ und stark Getränke wilde machet/ Sprüch. Sal. am 20.

aa Dieses Feuer gieng an ohn gefehr des Nachts üm 10. Uhr auf der Lügen-Brükke/ wie man es zu nennen pfleget: Und weil es sehr nahe bei der Statt-Kirchen und andern anliegenden Häusern/ war man in großer Sorge und Kümmerniß/ es würde ergich üm sich fressen. Dannenhero nicht zu

sagen/

sagen/ was für ein neues Schrekken die armseelige Stat damals betroffen. Doch aber half Gott bald wieder durch seine Barmherzigkeit/ daß der Brunst gesteuert/ und wir deswegen weiter nicht gefähret würden.

bb Auf solche weise redet gar schön von den verstorbenen Christen der Herr Lutherus/ weñ er in der ersten Predigt seiner Hauß-Postill über den ersten Advent-Sontag also spricht: Von dem Mann Christo heisse ich ein Christ. Er heist Christus/ ich heisse ein Christ/ nicht von meinem heiligen Leben/ sondern darüm/ daß ich Christum in der Tauffe angezogen habe/ und mir sein Nahme an meine Stirn geschrieben/ ja in mein Herz gedrukt ist/ u. s. w. Weñs nun zum Sterben kömt/ so stirbet Johannes/ Petrus/ Paulus dahin/ aber ein Christ stirbet nicht. Ich sehe/ das Johannes/ Petrus/ Paulus begraben wird/ aber ein Christ stirbet nicht/ wird auch nicht begraben/ sondern lebet. Darüm wenn ich sterbe als Petrus/ Paulus/ da lieget nicht an. Weil ich aber ein Christ bin/ soll der Petrus/ Paulus/ wiederüm aus dem Grabe herfür komen. Denn Christus/ von dem ich den Nahmen habe/ sagets selbst/ daß wir wiederüm aus dem Grabe herfür müssen als Christen/ auf daß wir so lernen gläuben/ was wir durch Christum unsern König haben/ nemlich Erlösung von Sünden/ Tod und Hölle.

cc. Von den Tempeln oder Kirchen bei den Heiden ist viel Rühmens. Insonderheit wird gepreiset der Tempel des Apollo zu Delphos/ in welchem sich soll gefunden haben ein güldener Tisch oder Dreifuß. Der Tempel der Dianæ zu Ephesus wird auch herrlich gerühmet. Denn an demselben soll ganz Asia 220. Jahr gebauet haben. Der Grund soll von Wolle mit vermengten gestoßenen Kohlen gewesen sein. Seine Länge soll sich erstrekt haben in die 145. und seine

Brei-

Breite in 220. Geometrische Schuch. Er hat gehabt 127. Pfeiler/ ieden 60. Schuch hoch/ an welchen gebauet haben 127. Könige/ und also ein ieglicher einen Pfeiler. Das Gesperr ist gewesen von eitel Cedern Balken/ die Thüren von Cipressen-Holz hat von Gold und Edelgesteinen herrlich geglänzet/ worvon Plinius lib. VII. cap. 38. lib. XVI. cap. 40. libr. XXXVI. cap. 5. & 14. weitläuftig zu lesen. Papisten und Türken rühmen sich auch ihrer Kirchen und Tempel. Der beste Tempel ist/ von dem der Mund der Wahrheit saget/ Matth. 18. Wo Zwei oder Drei versamlet sind in meinem Nahmen/ da bin ich mitten unter ihnen. Und im Joh. am 14. Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Daher eine Christliche Seele wohl sagen kan:

Man gesungen werden im Thon: Ich weiß ein Blümlein hüpsch und fein/ &c.

EIn Kirchlein ist mihr aufgebaut/
Doch Geistlich in dem Herzen/
Das wird mit Christi Blut betaut/
Und seiner Wunden Schmerzen.

Da wohnt der Vater/ Sohn und Geist/
Ein GOtt in drei Personen/
Geliebt/ gelobt und hochgepreist
Von uns und allen Thronen.

Schlecht ist diß Häußlein anzusehn:
Weil aber das bewohnen
Die DREJE/ muß sein Ruhm bestehn.
GOtt will sein gnädig schonen.

Ja laß Dir/ GOtt/ befohlen sein
Diß Häuß- und Kirchlein immer!
Sei Du sein Schuz/ geh aus und ein/
Laß stets das sein dein Zimmer!

ENDE.

A.85,7.

Yd 3708

Kaiserl. … Schulen

… ken

Der … Kirche

Bei welcher … Einäscherung
derselben … nverhoffte

De … nken/

Gedru … stl. Sächs.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-63449-p0041-4